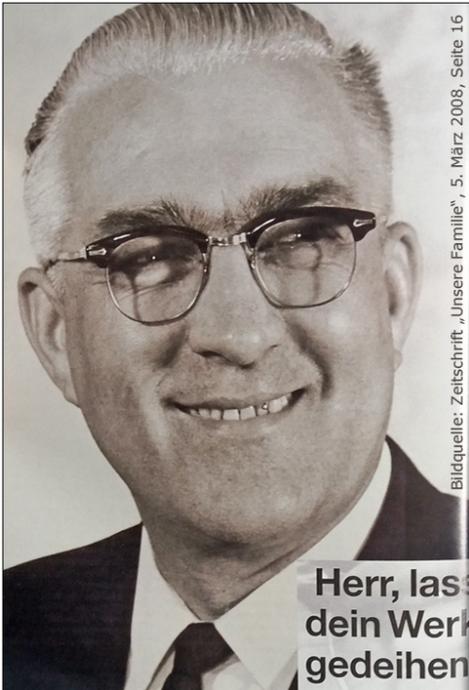


Der kanadische Versiegelungengel

Bezirksapostel Michael Kraus glaubte an den Erfolg – aber scheinbar nicht an die „Botschaft“



Es waren schon verrückte Zeiten, als der rumänische Einwanderer Michael Kraus im Jahre 1955 zum Apostel der Neuapostolischen Kirche gerufen wurde. Obwohl der neuapostolische Glaube davon ausgeht, dass Jesus der Christus vor der „großen Trübsal“ wiederkommt und die Seinen **davor** errettet, ging in diesem Jahrhundert schon zweimal eine wirklich große Trübsal über diese Erde – mit insgesamt weit über 80 Millionen Toten, Millionen Zerschundenen, sowie größten Zerstörungen – und Apostel Friedrich Bischoff und sein Vater Stammapostel J. G. Bischoff lehrten, dass der Erlöser nun kommt, kurz **nachdem** die Erlösung von der zweiten und noch schrecklicheren – von Menschen gemachten – Katastrophe vor wenigen Jahren schon stattgefunden hatte.

Es waren die 1950er Jahre, Jahre des langsamen Wiederaufbaus und wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland. Der Lebensstandard vieler Menschen stieg an und das Leben selbst machte wieder Freude. Auch in anderen Ländern, wie in Kanada, wurde gegründet, gebaut und expandiert.

Ein Volk steht kurz vor der Abreise

Doch in dieser Zeit sahen sich die neuapostolischen Apostel nicht als Teil der wieder aufblühenden Gesellschaft, sondern als ein Volk, welches sich zur Abreise in den „himmlischen Hochzeitsaal“ anschickte. Die Losung lautete: Die Abreise ist **definitiv** gebucht und der Abreisetermin steht in **allernächster Kürze** bevor. Sozusagen noch wenige Armlängen und der Hochzeitsaal – fern des irdischen Wiederaufbaus – öffnet für die neuapostolischen Gotteskinder die Pforten. Ja und in dieser Stimmungslage wurde Michael Kraus ein Apostel.

Der Botschaftsverkürnder Stammapostel J. G. Bischoff – als Garant für die **aller baldigste Abreise** ins „himmlische Kanaan“ – befand sich zu diesem Zeitpunkt im **85. Lebensjahr (!)**. Als er im Jahre 1951 – als fast **81-jähriger** – die Botschaft von seiner Unsterblichkeit bis zur Wiederkunft Jesu Christi offiziell machte, lag die **durchschnittliche Lebenserwartung** für Männer in Deutschland bei knapp **65 Jahren**. So konnte nach allem logischen Verständnis ein in diese Situation hineinordneter Apostel nur **eine** absolute Prämisse kennen: Alle, aber auch wirklich alle zur Verfügung stehenden Ressourcen an Zeit, Kraft und Geld einzusetzen, um noch möglichst viele Nicht-Gotteskinder über die nur noch wenige Wochen, Monate oder höchstens ein paar Jährchen entfernte Heimholung der „Braut Christi“ in das ewige Vaterhaus schnellstens zu informieren.

Dieses größte Ereignis aller menschlichen Zeiten auf Erden konnte es einem Gesandten Jesu Christi nicht erlauben, auch nur mit Dreiviertel oder gar halber Kraft auf diesen grandiosen Augenblick der Errettung zuzusteuern.

Die baldigste Wiederkunft Jesu Christi ist „todsicher“

Der Glaube an die Erfüllung der „Botschaft“ war nicht nur eine Option, eine Möglichkeit, nein, er war sicherer als das Amen in der Kirche. Was in der Kirche vielleicht einmal aus menschlicher Unzulänglichkeit vergessen werden könnte, das war bei der Erfüllung der „Botschaft“ absolut unmöglich! Es gab wohl zur Zeit – als Michael Kraus Apostel wurde – aus Sicht der durch die „Botschaft“ infizierten Mitglieder nichts auf dieser Erde was sicherer war, als die **Erfüllung** der „Botschaft“. Und so schreckten manche neapostolische Mitglieder auch nicht davor zurück, ihr ganzes Hab und Gut – Wohnung, Inventar, Auto und/oder Haus – anderen Menschen notariell zu überschreiben für den Fall, dass Stammapostel J. G. Bischoff stirbt **bevor** der Herr Jesus gekommen ist. So kann es zumindest in der Zeitschrift „Unsere Familie“ nachgelesen werden.

Der betreffende Artikel ist im Anhang beigelegt. Solche wahnsinnigen Angebote wurden tatsächlich von neapostolischen Mitgliedern gemacht, nur um zu **beweisen**, dass für sie die Erfüllung der „Botschaft“ unumstößliche **Tatsache** ist. Ein „Plan B“ wurde als Sakrileg angesehen, den neuzeitlichen Begriff „alternativlos“ gab es schon damals – nur in Form einer tiefenhypnotischen Massensuggestion.

Apostel Michael Kraus auf Abwegen

In den drei Jahren, in welchen er seit 1955 Apostel war, muss Michael Kraus im „Werk des Herrn“ sehr fleißig gewesen sein – oder konnte er sich nur besser durchsetzen? – denn im Jahre 1958 wurde er von dem lebenden „Beweis“, dass Jesus der Christus sozusagen schon zum Anfassen nahe ist um die Seinen zu sich zu nehmen, zum Bezirksapostel für Kanada berufen. Für den frisch ernannten Kirchenpräsidenten konnte dies nur noch die allerletzte Handlung an ihm selbst gewesen sein, bevor er in nur einer Handvoll Jahren als König und Priester im Tausendjährigen Friedensreich mit dem Sohn Gottes regieren konnte. Nur noch eine Handspanne bis dorthin! **J. G. Bischoff** würde sehr bald sein **90. Lebensjahr** beginnen und 100 Jahre konnte er einfach nicht mehr werden, denn auch beim Bau der Arche und der anschließenden Sintflut wurde die Zeit ja verkürzt!

Die sich anschließende „Hochzeit des Lammes“ für die entrückten Gotteskinder würde dann dreieinhalb Jahre dauern. Rein nach menschlicher Logik hätte der frisch gebackene Bezirksapostel Michael Kraus nur noch seinen Nachlass regeln dürfen und sich im Geiste schon im Hochzeitsaal sehen müssen. Nur noch **letzter** Einsatz vor der großen Reise! Bald, ja **sehr sehr bald** am heiß ersehnen Ziel!

Auch dieser „große Gottesmann“, hat sicher unzählige Mal überzeugt gesungen:

*„Im Dienste Jesu stehen, ein Werkzeug seiner Hand,
ihm nach den Augen sehen, allzeit ihm zugewandt,
o reiches, schönes Leben, dazu uns Gott erschuf!
Das Leben ihm gegeben, o glücklicher Beruf.“¹*

(Fettdruck nicht im Original)

Steht nicht gerade ein Apostel **im Dienste Jesu**? Und zwar **völlig**! Als Gesandter hat er nichts anderes zu tun als seiner Sendung – seinem Beruf im Sinne von Berufung – entsprechend zu dienen. So wie das einfache Kirchenmitglied nichts anderes zu tun hat, als kindlich-gläubig dem Apostel, dem Bezirksapostel und dem Stammapostel nachzufolgen. Oder etwas drastischer ausgedrückt mit den Worten von Bezirksapostel Michael Kraus:

¹ Neapostolisches Gesangbuch - alt -, Nr. 326

„Ein Neuapostolisches Mitglied, ein so genannter Anwärter auf die Königswürde die ihn erwartet, hat nur eine Sache zu erfüllen und das ist: DAS ZU TUN, WAS IHM BEFOHLEN IST. ANSONSTEN HAT ES ABSOLUT NICHTS ZU VERMELDEN.“²

Hier noch einmal im englischen Originaltext:

A New Apostolic member, a so-called scholar for the royal highness that waits for him, has only one thing to fulfill and that is: TO DO WHAT HE IS TOLD. HE HAS ABSOLUTELY NOTHING TO SAY.

Ist auch ein Apostel ausschließlich Jesu zugewandt – „ihm nach den Augen sehen, allzeit ihm zugewandt“ – dann bleibt kein Spielraum um nebenbei auch noch Kraft, Zeit und Energie in andere, weltlich lukrative Unternehmungen zu investieren, wie zum Beispiel irdische Karriere, geschäftlicher Erfolg und wirtschaftlicher Reichtum. Der Sender wird dafür sorgen, dass sein Gesandter nicht zu Hause oder unterwegs erfrieren und verhungern muss. Das liegt schon im Interesse des Senders. Sprach nicht gerade der Sender Jesus Christus davon: „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet.“³

Doch wie verhält sich der neue Kirchenpräsident der NAK Kanada? Nur ein Jahr nachdem er Bezirksapostel wurde – und dadurch direkten Zugriff auf das Kirchenvermögen hatte – gründete er **1959** eine Teppichfirma. Dabei hat er sich bestimmt nicht als Ausstatter für den „himmlischen Hochzeitssaal“ gesehen, sondern eher mit kühlem und strategischem Auge eines nordamerikanischen Geschäftsmannes seine **irdische** Zukunft im Blick gehabt. Für was sonst ein wirtschaftliches Unternehmen gründen – mit all dem Einsatz zeitlicher, kräftemäßiger und finanzieller Energie, wenn der fast **90-jährige** Stammapostel – als mahnender Zeiger an der göttlichen Vollendungsuhr – auf die **allernächste Heimholung** ins Vaterhaus „todsicher“ hinweist?

Bei einem solchen „handelt bis das ich wiederkomme“ drängt sich ein schrecklicher Gedanke auf: hat der so am Stammapostel hängende und durch ihn allzeit Jesus Christus zugewandte Bezirksapostel etwa **nie** an die Botschaft von J. G. Bischoff **geglaubt**? Dann hätte er sofort seines Bezirksapostelamtes enthoben und aus der NAK ausgeschlossen werden müssen, so wie die rheinländischen Apostel Anfang 1955. Waren tatsächlich nur die kindlich-gläubigen Mitglieder – die sogar ihr Hab und Gut auf die Erfüllung der „Botschaft“ verwetteten – die dummen Schäfchen, welche alles glaubten und sich willig auf die Schlachtbank des missbrauchten Vertrauens führen ließen? Jedenfalls sieht es nicht nach einem Zufall aus, dass Michael Kraus just in dem Moment, als er Zugriff auf das Kirchenvermögen hatte, eine Teppichfirma gründete, so absolut kurz vor der hammerhart gelehrten und gepredigten **unmittelbaren** Wiederkunft Jesu Christi! Und ist das J. G. Bischoff nicht aufgefallen? So etwas müsste er doch als Affront aus den eigenen Apostelreihen gegen den unbedingten Glauben an seine inzwischen dogmatisierte „Botschaft“ empfunden haben.

Ein Paulus des 20. Jahrhunderts

Wenn es darum ging Bezirksapostel Michael Kraus ein bleibendes Denkmal zu setzen, dann lief – der auch Romane schreibende – Stammapostel Richard Fehr zur Hochform auf, indem er ihn als „Paulus des 20. Jahrhunderts“ bezeichnete. Was dieser geplagte Missionar der Urchristenheit wohl dazu sagen würde, der nicht als gemachter Dollar-Millionär seine Tage beschloss? Michael Kraus hat als „Missionar“ weltweit Millionen Mitglieder für die Neuapostolische Kirche gewonnen oder mit seinen Worten ausgedrückt: **eingerntet**. So schreibt er in „Notizen einer Reise“:

² Rundschreiben von Bezirksapostel Michael Kraus vom 22. März 1989 an jede neuapostolische Familie in den Vereinigten Staaten und Kanada.

³ Matthäus 6, 25

„In einem einzigen Gottesdienst in Indien versiegelte ich 1746 Seelen, zusammen mit denen, die durch Apostel Erry die Geistestaufer empfangen, waren es 3780. Wahrlich eine reiche Ernte!“⁴

So ging es die Jahre hindurch von Ernte zu Ernte. Michael Kraus war kein Mann der in kleinen Dimensionen dachte. Wo in Europa Gotteskindanwärter nur über den Prozess des regelmäßigen Gottesdienstbesuches, der Aufnahme in die Gemeinde und der eingehenden Aufklärung über das Sakrament der Heiligen Versiegelung ein Mitglied der NAK werden können, nutzte der kanadische Geschäftsmann und Bezirksapostel das „Werkzeug Massenversiegelung“. Zur Erinnerung an seinen 100. Geburtstag ist zu lesen:

„Mit großem Eifer trug Bezirksapostel Kraus das Evangelium in 70 Länder, darunter Japan, Indien, Korea, Taiwan, Malaysia, Pakistan. Die Zahl der Gotteskinder in diesen Gebieten war bis zu seiner Ruhesetzung am 4. Dezember 1994 auf über vier Millionen angewachsen.“⁵

Das war zu jener Zeit gut die **halbe weltweite Neuapostolische Kirche**.

Es ist in jedem Fall bewundernswert, wie ein solch unermüdlich weltweit für seinen Herrn und Meister arbeitender Gottesknecht ganz „nebenbei“ noch ein Dollarmillionär werden konnte. Und da der unermüdlich und weltweit für die Sache Jesu Christi schaffende Michael Kraus als Bezirksapostel offensichtlich noch lange nicht ausgelastet war, gründete er 1971 im Alter von 63 Jahren noch eine Garnfabrik, die „Kraus Carpet Mills“. Diese hat Produktionsstätten in Kanada, den USA und Australien⁶. Selbstverständlich war auch seine Familie in das Firmenimperium mit einbezogen. So war zum Beispiel sein Schwiegersohn – der auch aus Rumänien stammende und spätere Nachfolger und Bezirksapostel Erwin Wagner – Vizepräsident und Direktor verschiedener Firmen des Kraus-Imperiums. In der Tat konnte man auch in Kanada neben einer anspruchsvollen göttlichen Berufung zum „Gesandten Jesu Christi“, zusätzlich noch ein äußerst erfolgreicher und wohlhabender Geschäftsmann werden und sein!

Am „Ende des Tages“

Was ist aber aus den Versiegelungsgroßtaten geworden? Wie tief waren jene tausende, welche manchmal in nur einem Gottesdienst versiegelt wurden, in der neuapostolischen Lehre verwurzelt und wie nachhaltig kann das Wirken von Bezirksapostel Michael Kraus in die Gegenwart ausstrahlen? Dazu bedürfte es genauerer Studien für welche hier weder Zeit noch Platz ist. Drei einfache Zahlen können jedoch immerhin andeuten, dass über die Hälfte der großen Ernten, welche der Wahl-Kanadier eingefahren hatte, mittlerweile versickert sind.

Mitgliederentwicklung Asien:

1990: rund 1,9 Millionen.

2007: rund 1,44 Millionen

2016: rund 0,63 Millionen

In nur 26 Jahren gab es in Asien einen **Ernteverlust** von **1,27 Millionen Mitgliedern** oder für Geschäftsleute wie Michael Kraus einer war, **67 Prozent** Umsatzeinbuße. Sehr wahrscheinlich waren seine irdischen Geschäfte auf Dauer gesehen erfolgreicher.

⁴ Kalender „Unsere Familie“, 1974, Seite 54

⁵ Zeitschrift „Unsere Familie“, 5. März 2008, Seite 17

⁶ Zeitschrift „Unsere Familie“, 5. März 2008, Seite 17

Billige Attacken durch Fritz Bischoff

Bevor nun im Anhang der besagte Artikel „Glaubenswerte“ aus der Zeitschrift „Unsere Familie“ zum Lesen bereitsteht, vorab noch ein paar interessante Hintergrundinformationen. Bezüglich der Wiederkunft Christi wurde hier geschrieben:

„Seit kurzem verkündigt man auch mit großem Geschrei die Wiederkunft Christi, und wir hörten, daß drüben in Deutschland auf dem evangelischen Kirchentag 1954 in Leipzig ebenfalls auf die Wiederkunft des Herrn hingewiesen wurde. Nachdem also der Geist der Wahrheit, der allein über den Heilsplan Gottes unterrichtet sein kann, zuerst gerufen und die Gotteskinder schon seit Jahrzehnten auf das Kommen des Herrn aufmerksam gemacht hat, erhebt sich jetzt aus den anderen Gemeinschaften das Geschrei um Mitternacht: Der Bräutigam kommt! “

Abgesehen davon, dass die neuapostolischen Apostel hätte glücklich sein müssen, dass auch in anderen Teilen der Christenheit auf die Wiederkunft Christi aufmerksam gemacht wurde, lassen allein diese zwei Sätze den wahren Geist von Fritz Bischoff – dem verantwortlichen Redakteur-Patriarchen – und seiner Freunde zutage treten. Nur wir besitzen die Wahrheit! Nur wir haben das Recht wahrhaftig von der Wiederkunft Christi zu predigen! Alles andere ist nur Geschrei und nicht autorisiertes Nachgeplappere. Die machen es uns – den alleinigen Heiligen-Geist-Trägern – nur nach.

Dieser hier – ganz deutlich hervortretende – Exklusivismus bedeutet Macht. Andere als unwert darstellen um selbst als wertvoll zu gelten – das ist eine alte Manipulationstechnik. Schon aus diesem Grund ist es sinnvoll sich kurz Gedanken zu machen, wer denn auf dem 6. Evangelischen Kirchentag 1954 in Leipzig auf die Wiederkunft Christi hingewiesen hat.

Im damaligen Kirchentagsprogramm las sich das folgendermaßen:

08.07.1954, Donnerstag, 11:00 12:30, Messehalle IVa, Zelt A,
„Der vergessene Glaubensartikel von der Wiederkunft Christi“,
Studentenpfarrer Hamel, Arbeitsgruppe 1

Pfarrer Johannes Hamel – furchtlos gegenüber der SED⁷

Kurz zur Erinnerung: Leipzig befand sich 1954 in der neu gegründeten DDR (Deutsche Demokratische Republik), welche unter dem autoritären SED-Regime stand. Der evangelische Studentenpfarrer Johannes Hamel wurde von der Staatssicherheit (Stasi) fast rund um die Uhr überwacht, denn er hat sich vom Staatsapparat nicht einschüchtern lassen. Bevor er auf dem Kirchentag 1954 einen Vortrag über diesen „vergessenen Glaubensartikel“ hielt, war er mehrere Monate in Haft. Johannes Hamel betreute die Studentengemeinde in Halle, welche die Größte in der damaligen DDR war. Dort gab es zum Beispiel folgende Arten von Zusammenkünften:⁸

- Bibelstunden (jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Stadtmission)
- Gottesdienste, tägliche Morgenandachten (7.50 in der Magdalenenkapelle)
- Fürbittkreis
- Vorträge
- offene Abende
- Bibel- und Kleinkreise

⁷ Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

⁸ Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte, Heft 13 Sonderheft, 2003, Seite 83. Christina Müller: Die Jungen Gemeinden in der DDR am Beispiel der evangelischen Studentengemeinde Halle

- Kirchenmusiken (z. B. die Kurrende, die sonntags in den Universitätskliniken und dem Waldkrankenhaus Dölau sang),
- Freizeiten und geselliges Beisammensein mit Tanz.

Es war also einiges geboten in dieser evangelischen Studentengemeinde. Wie sah es da in neuapostolischen Studentengemeinden aus? Ach ja, es gab ja gar keine. Jungen neuapostolischen Mitgliedern wurde während der Botschaftszeit häufig vom Studieren abgeraten, da die „Entrückung in den Hochzeitssaal“ noch während der Lebenszeit des über 80-jährigen Stammapostels J. G. Bischoff erfolgen sollte. Dies traf zumindest auf die neuapostolische Mittelschicht zu und auf Familien mit Amtsträgern niedrigerer Amtsstufen. Auf der Apostelebene sah das schon wieder anders aus, wo die neuapostolische Jugend „großzügiger“ aufwachsen durfte. So hat der spätere Bischof Rolf Ludwig – Sohn des damaligen Apostels Carl Ludwig – sehr wohl studieren können und dürfen. Ein Indiz dafür, dass auch die Familie Ludwig **nicht** an die „Botschaft“ glaubte und ihrem Sohn für die Zeit „nach der Botschaft“ eine lukrative Zukunft nicht verbauen wollte. Der glückliche Apostelsohn Rolf Ludwig hat dann als Mediziner eine Karriere bis hin zum Professor gemacht.

Und weil ihm durchaus in der Zeit nach der Botschaft bewusst war, dass sich viele „kindlichgläubigen“ Mitglieder durch die listige „Botschaft“ die berufliche Zukunft haben verbauen lassen, wollte er nicht unbedingt „alle Welt“ wissen lassen, dass er „Professor“ ist. So zumindest hat er es einmal in einem Interview ausgedrückt:

„Sie wollen eher nicht, dass alle Welt weiß, dass Sie Prof. Dr. sind – warum?“

Es gibt Geschwister, die erinnern sich an Zeiten, wo man nicht studieren sollte. Die haben das befolgt und haben deswegen vielleicht keine Titel und Ehren. Ich habe ein großzügiges Elternhaus gehabt, das es mir erlaubt hat und habe deshalb Titel und Ehren. Es könnte sich der ein und andere daran stören“⁹

„Daran stören“ ist gut gesagt. Es gibt lebende Zeitzeugen, welche heute noch unter den Folgen ihrer durch den Botschafts-Betrug verbauten beruflichen Zukunft leiden. Doch welcher neuapostolische Apostel kümmert sich um solche betrogenen und verbitterten „Schafe Jesu Christi“?

Noch einmal zurück zu Pfarrer Johannes Hamel, dem Mann, der 1954 über den „vergessenen Glaubensartikel“ in Leipzig einen Vortrag hielt:

„Im Juli 1950 startete das MfS den Operativen Vorgang ‚Riga‘, ein mehrere hundert Seiten umfassender Aktenbestand dokumentiert die ‚Bearbeitung‘ von Studentenfarrer Johannes Hamel. Aber auch an der Martin-Luther-Universität hatte Hamel erklärte Feinde, wie der Brief Leo Sterns, des damaligen Rektors der Universität, belegt. Stern schrieb im Oktober 1952 an den ‚werten Genossen Ulbricht‘: ‚Die anderen Beilagen betreffen den berüchtigten Studentenfarrer Hamel, den ich Dir schon vor einem Jahr signalisiert (sic!) habe. Wenn diesem nicht recht bald durch Verhaftung oder auf eine andere Art das Handwerk gelegt werden wird, kann der Schaden an unserer Universität unübersehbar werden.‘ Ein Vierteljahr später befand sich Johannes Hamel im halleschen Zuchthaus ‚Roter Ochse‘ in Untersuchungshaft.“¹⁰

Der neuapostolische Professor Günter Törner und ehemalige Bezirksälteste für den Bezirk Essen, veröffentlicht Ende September 2017 ein Buch mit dem Titel: „Neuapostolische Kirche in der DDR – Dem Evangelium leben in einem sozialistischen Staat“. Man darf sehr gespannt sein, ob er darin

⁹ Jugendmagazin NAK Eberbach, 1/2012, Seite 20

¹⁰ Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte, Heft 13 Sonderheft, 2003, Seite 84. Christina Müller: Die Jungen Gemeinden in der DDR am Beispiel der evangelischen Studentengemeinde Halle

auch von neuapostolischen Amtsträgern berichtet, welche in der ehemaligen DDR ihren Auftrag und ihre christliche Überzeugung so ernst genommen haben wie Pfarrer Johannes Hamel – ungeachtet einer dadurch möglichen Inhaftierung.

Pfarrer Johannes Hamel – Teil des Kirchenkampfes in der DDR

Der Mann, welcher indirekt im unten folgenden UF-Artikel bezogen auf den Evangelischen Kirchentag 1954 in Leipzig erwähnt wird, brannte für seine christliche Mission. Und das ließ ihn in das Fadenkreuz des MfS¹¹ geraten. Irgend etwas war an diesem Pfarrer, wovor sind die SED-Führung zu fürchten schien. Dazu noch einmal ein Zitat:

„Die Evangelische Studentengemeinde in Halle war von den Maßnahmen des Kirchenkampfes in verhältnismäßig hohem Maße betroffen. Das lag vor allem daran, daß Studentenfarrer Johannes Hamel ziemlich früh ins Fadenkreuz des MfS geriet. Der ehemalige Vertrauensstudent Friedrich Schneppe erinnert sich:

„... der Einfluß der Studentengemeinde hing wiederum stark von Hamel ab. Das werden auch andere Ihnen sagen können, daß Johannes Hamel einen sehr großen Einfluß auf junge Menschen hatte, und das war es, was die SED fürchtete. Die Gründe lagen in einer Reihe von Vorzügen, die er für seine Arbeit mitbrachte. Er sprach – als ehemaliger Front-Soldat – eine Sprache, die wir alle verstanden, und was er sagte, wirkte glaubwürdig; er nahm unmittelbar Anteil an unseren Sorgen, und sein theologisches Wissen und seine internationalen Beziehungen machten ihn souverän gegen die Ideologie der SED, was auch für uns hilfreich war.“¹²

Wer im Glashaus sitzt ...

Für Bezirksapostel Michael Kraus und das damalige Apostolat gab es nur „ein Volk“, das aus „wahren und richtigen Christen“ besteht, aus „Gotteskindern 1. Klasse“, und zwar das „Volk der treuen Neuapostolischen“. Aus dieser Überheblichkeit heraus wurden alle anderen Christen und ihr Glaube und Wirken nicht nur relativiert, sondern immer wieder abgewertet und diskreditiert. Wie sehr andere Christen jedoch gerade in schwierigen und oft lebensgefährlichen Zeiten ihren Glauben an das Evangelium nicht verraten haben, davon gibt es viele Zeugnisse. Die Geschichte der Neuapostolischen Kirche im Nationalsozialismus, während der „Botschaft“ von J. G. Bischoff und in der ehemaligen DDR **wartet immer noch** auf eine **offizielle** Aufarbeitung **seitens der Neuapostolischen Kirche International**. Auch wenn von Bruder Günter Törner Ende September 2017 ein Buch zum Thema NAK und DDR herauskommt und voraussichtlich im November 2017 von Bruder und Gemeindevorsteher Dr. Karl-Peter Krauss ein Buch veröffentlicht wird mit dem Titel „Die Entwicklung der Neuapostolischen Kirche in der NS-Zeit“, sind das „nur“ private Initiativen. Die Kirchenleitung um Stammapostel Jean-Luc Schneider schaut zu und wartet wohl ab, wie die innerkirchlichen und öffentlichen Reaktionen ausfallen werden.

Es fällt deutlich auf, dass die beiden Historiker Günter Törner und Karl-Peter Krauss es für nötig halten, in – offensichtlichen – Privatinitiativen drängende kirchenhistorische heiße Eisen anzupacken, jedoch in keinsten Weise ihre Stimme hörbar wird, wenn es darum geht die Veröffentlichung des seit **Juni 2014 verheimlichten Forschungsbericht** über die Zeit der „Botschaft“ von Stammapostel J. G. Bischoff einzufordern. Durch eine stillschweigende Akzeptanz der Verheimlichung des Forschungsberichts erscheint ein aufrichtiges Bemühen um historische Aufklärung – bei allem Respekt – sehr unglaubwürdig.

¹¹ Ministerium für Staatssicherheit

¹² Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte, Heft 13 Sonderheft, 2003, Seite 89. Christina Müller: Die Jungen Gemeinden in der DDR am Beispiel der evangelischen Studentengemeinde Halle

Anhang: Artikel aus der „UF“ des Jahres 1956

Glaubenswerte¹³

Unter dem Druck der verschiedenen Verhältnisse zeigt sich, was echt ist. So ist es auch mit dem Glauben.

Hier in Kanada, wo ich lebe und an der Sache unseres Herrn mitarbeiten darf, gibt es neben den durch unseren geliebten Stammapostel geoffenbarten reinen Jesulehre Hunderte von Gemeinschaften, die von Jesus Christus lehren und predigen. In Radio, Presse, öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen sucht man den Menschen klarzumachen, wer und was Jesus Christus war. Seit kurzem verkündigt man auch mit großem Geschrei die Wiederkunft Christi, und wir hörten, daß drüben in Deutschland auf dem evangelischen Kirchentag 1954 in Leipzig ebenfalls auf die Wiederkunft des Herrn hingewiesen wurde. Nachdem also der Geist der Wahrheit, der allein über den Heilsplan Gottes unterrichtet sein kann, zuerst gerufen und die Gotteskinder schon seit Jahrzehnten auf das Kommen des Herrn aufmerksam gemacht hat, erhebt sich jetzt aus den anderen Gemeinschaften das Geschrei um Mitternacht: Der Bräutigam kommt! Wir wissen, daß – wie es in den letzten Zeilen des Neuen Testaments zu lesen ist – der Heilige Geist und die zubereitete Braut seit langem sprechen: „Komm!“ Nunmehr erfüllt sich also das nächste: „Und die es hören, die sprechen: Komm!“ Es ist ein Nachsprechen der zeitgemäßen Gottesoffenbarung. Das dürfte für jede Brautseele feststehen.

An dem Ort, an dem ich hier in Kanada lebe, besteht eine Gemeinde von etwas siebzig Seelen. Nicht viel, werdet ihr sagen, aber bedenkt bitte, daß vor dreieinhalb Jahren hier noch alles wüst und leer war. Mit wahren Feuereifer wird hier Gottes Werk gebaut und vollendet. Als Beweis, mit welcher Liebe und Treue die Seelen an dem Stammapostel hängen und wie sie zu seiner Botschaft stehen, soll folgende Begebenheit dienen:

Zwei junge Männer, erst vor drei Jahren in Kanada eingewandert, lernten das Erlösungswerk unseres Herrn hier kennen, dem sie seit zwei Jahren mit ganzer Seele anhängen. Beide arbeiten zusammen in einer kleinen Maschinenfabrik. Natürlich bot sich bald Gelegenheit, von dem, was sie erkannt und empfunden haben, Zeugnis abzulegen. Es hinderte sie auch niemand daran, man hört sich hier alles an und läßt jedem seine Meinung. Die Brüder wollten aber die Kollegen begeistern. Und mit ihrem schönen Glaubensmut schien es ihnen auch zu gelingen, ihr Zeugnis nicht nur als einen Gesprächsstoff bewertet zu sehen. Es ging alles gut, bis Bruder P. auf die Botschaft unseres Stammapostels hinwies, daß der Herr zu seiner Lebzeit wiederzukommen verheißen hat. Da schüttelten einige die Köpfe, andere lachten und spöttelten darüber. Das war für die kindlich-einfältige Seele unseres Bruders zuviel. Um die Wahrheit dieser Botschaft zu erhärten, machte er eines Tages den Kollegen einen – Ihr werdet drüben sagen: echt amerikanischen – Vorschlag: „Damit Ihr sehen könnt, wie fest ich an die Botschaft unseres Stammapostels glaube, vermache ich Euch vor einem Notar mein ganzes Hab und Gut mit der Maßgabe, daß Ihr es in Besitz nehmen könnt an dem Tage, an dem der Stammapostel stirbt, ohne daß der Herr Jesu zuvor gekommen ist. Den Kaufpreis setzte ich auf 100 Dollar fest. Ihr wißt, Mein Besitz besteht aus einer kompletten Dreizimmerwohnung mit allem elektrischen Zubehör, wie großem Kühlschrank, Waschmaschine etc. und einem neuen Auto, einem Chevrolet de Luxe 53. — Wir können gleich heute zusammen zum Notar gehen.“

In das fassungslose, stumme Staunen der Kollegen hinein kam nun unser Bruder Sp. Als er von dem Angebot hörte, sagte er ohne zu zögern: „Mein Haus, Ihr wißt, es ist ganz neu, mit allem Mobiliar und auch mein Auto könnt Ihr noch dazu haben! Ich bin bereit, sofort mit Euch zum Notar zu gehen.“ Die Brüder setzten dann den Kaufpreis für ihrer beider ganzen Besitz im Gesamtwerte von etwas 15000 Dollar auf 10 Dollar herunter und forderten die Kollegen nochmals auf, den Akt der Ueberschreibung zusammen mit ihnen vor einem Notar zu tätigen.

¹³ Zeitschrift „Unsere Familie“, 5. August 1956, Seite 415-417

Die Kollegen machten zwar von dem Angebot keinen Gebrauch, waren aber von dessen Ernsthaftigkeit überzeugt. Sie empfanden große Verwunderung über die Glaubensgewißheit unserer Brüder, aber sie selbst glaubten dem Zeugnis der beiden doch nicht.

Obwohl diese Menschen schon die eine oder andere der vielen Predigten über die Wiederkunft Christi gehört hatten und wohl selbst vorgaben, dieses Ereignis zu erwarten, fand sich keiner bereit, den Herrn t ä g l i c h zu erwarten! Es muß doch nicht weit her sein mit ihrem Glauben, wie könnte sonst die Botschaft des Stammapostels bei ihnen einen solchen Zweifel und Unwillen auslösen!

Wir alle aber haben uns sehr gefreut, als wir von dem lebendigen Zeugnis dieser treuen Brüder hörten, wissen wir doch, selbst wenn wir alle Reichtümer der Erde hätten, vor dem Glanz der Ersten Auferstehung wird alles Irdische wie Staub vor der Sonne verblassen!

G.Z./M.D.